



Unsere Heimat – der Landkreis Saatzig



Kirche in Marienfließ

Heimatbrief zum Weihnachtsfest 2012



Weihnachts- und Neujahrsgrüße
des Kreises Ostholstein an seinen Patenkreis Saatzig

Liebe pommersche Landsleute aus dem Landkreis Saatzig!

Wieder geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende. Viel schneller, als von vielen erwartet, befinden wir uns schon wieder in der Adventszeit. Die bevorstehenden Feiertage bieten für alle die Gelegenheit, ein wenig innezuhalten, manches zu überdenken und auch von den Sorgen des Alltages etwas Abstand zu gewinnen. Wir haben hoffentlich genügend Zeit, um mit unseren Angehörigen und Freunden ein friedvolles Weihnachtsfest zu begehen und uns darauf zu besinnen, was uns wichtig ist im Leben.

Vor uns liegt das Jahr 2013 mit alten und neuen Zielen, Wünschen und Erwartungen. Die Patenschaft zwischen dem Kreis Ostholstein und dem Kreis Saatzig besteht dann seit 54 Jahren. Wir sehen diesem Geburtstag und dem nächsten Saatziger Bundes- und Heimattreffen mit Freude entgegen und hoffen, die Patenschaft weiterhin mit viel Leben zu erfüllen.

Im Namen des Kreises Ostholstein möchten wir Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie alles Gute im neuen Jahr, insbesondere Gesundheit, Glück und Zufriedenheit wünschen.

Eutin, im November 2012



Joachim Wegener
Kreispräsident



Reinhard Sager
Landrat



Grußworte des Vorsitzenden und des Ausschusses

Liebe Saatziger Heimatfreunde,
geht es Ihnen nicht auch so?
Die Zeit verfliegt immer schneller
und wir wundern uns, dass schon
wieder ein Jahreswechsel

bevorsteht. Auf das Jahr 2012 können wir mit Stolz zurückblicken, wir haben viel erreicht. Ich erinnere hier an unser Treffen in Eutin und die Einweihung unserer Gedenksteinanlage in Buchholz im Rahmen einer Pommernreise. Unseren Bericht finden Sie auf der nächsten Seite. Heute erhalten Sie unseren Weihnachtsbrief mit vielen weiteren Informationen über den Kreis Saatzig – unsere Heimat.

Ich wünsche Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Familien und Freunde. Bleiben Sie gesund und optimistisch.

Rutschen Sie, wie Sie es gewohnt sind, in das Jahr 2013

Ich freue mich auf ein Wiedersehen zum Heimattreffen in Eutin vom **12. bis 14. April 2013.**

Die Einladung für Sie ist auf den Seiten 22/ 23 abgedruckt.

In heimatlicher Verbundenheit

Ihr *Horst Born*

**Der Heimatkreis Ausschuss
Saatzig wünscht Ihnen frohe
und besinnliche Weihnachten,
Glück und Gesundheit
für das neue Jahr 2013.**

Weihnachtsgedicht

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
ein milder Stern herniederlacht;
vom Tannenwald steigen Däfte
und hauchen durch die Winterlüfte
und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
mich lieblich heimatlich verlocken
in märchenstillen Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
anbetend, staunend muß ich stehn;
es sinkt auf meine Augenlider
ein goldner Kindertraum hernieder,
ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Geschafft – Die Einweihung der Gedenkstein - Anlage in Buchholz am 7. Juli 2012



Die Einweihung des Lapidariums in Buchholz (Grabowo) war zweifellos ein bewegende Augenblick und gleichzeitig der Höhepunkt der Reise für die 30 Mitglieder und Freunde des Heimatkreises Saatzig e.V. unter der Leitung des Vorsitzenden Horst Born.

Horst Born sagte in seiner Ansprache: „Ich denke, dass die Einweihung der Gedenksteinanlage ein großes Zeichen der Verständigung zwischen unseren Völkern ist. Erinnern wir uns an das Ende des 2ten Weltkrieges, wo der Hass größer war als die Vernunft. Heute erleben wir, dass nach nunmehr 67 Jahren Kriegsende diese Anlage mit dem großen Findling und den Grabsteinen unserer Eltern, Großeltern und Vorfahren deutscher Herkunft ausgegraben wurden und hier neu aufgebaut und nun als Zeichen der Versöhnung für weitere polnische und deutsche Menschen sichtbar geworden ist! Dieses bedeutet aber auch eine Verpflichtung und stetige Mahnung an unsere Kinder und Enkel darauf zu achten, dass die Verständigung zwischen den Völkern erhalten bleibt und ständig verbessert wird.“



Wie kam es zum Aufbau dieser Anlage?! Im November 2009 wurden beim Aushub für ein Grab viele alte deutsche Grabsteine entdeckt. Ein Zeichen für eine Veränderung in der Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschen kann man darin sehen, dass diese Grabsteine nicht einfach „entsorgt“ wurden, sondern die Verantwortlichen auch aufgrund der guten Beziehungen zum Heimatkreis namentlich Herrn Born in eine Planung über den Verbleib dieser Kreuze Gedanken machten. Der Weg bis zum 7. Juli 2012 war lang und auch steinig, führte aber dank guter Gespräche zu diesem Ende. Hier gilt unser besonderer Dank dem Bürgermeister der Gemeinde, Herrn Hubert Lis und seiner Vorgängerin Frau Klara Kolasinka, die sich für die Herstellung der Anlage eingesetzt haben. Herr Slawomir Nowicki aus Stargard hat als Architekt diese Anlage geplant, Herr Dariusz Balcerak aus Dölitze (Dolice), der als Steimetzbetrieb alle Steinsetzarbeiten inklusive der Mauer ausgeführt hat und Herr Edward Kulaiak, der die Beschriftung der Tafel auf dem Gedenkstein in deutsch und polnisch geschrieben hat. Alle waren bei der Einweihung anwesend.

Eine Einweihung ohne Andacht und Segnung der Steine ist nicht vorstellbar und so gilt unser besonderer Dank dem örtlichen Pfarrer Antoni Hebda und Pastor Bernhard Riedel aus Penkun, der mit seiner Predigt uns begeistert hat. Diese Andacht und alle Gebete in deutscher Sprache in einer jetzt polnischen Kirche – herrlich, dass dieses jetzt möglich ist. Alle Dialoge zwischen dem Pastor und dem Pfarrer, die Ansprache und Begrüßung durch den Bürgermeister wurde übersetzt von Frau Teresa Knapé aus Jacobshagen (Dobrzany). Hut ab vor der Leistung und noch einmal Hut ab. Ganz toll. Auch die Hilfe bei Ausführung und Organisation durch Frau Teresa Knapé in deutsch und polnisch verdienen Respekt.



Angereist waren, neben 6 Mitgliedern aus dem Vorstand des Heimatkreises Saatzig, auch eine Abordnung der „Deutschen Minderheit“ unter Ihrem Vorsitzenden Piotr Nycz und nicht zu vergessen, die vielen einheimischen Bürger mit Interesse. Es war eine bemerkenswerte Feier, die mit einer Einladung des Bürgermeisters Hubert Lis an alle zu Kaffee und Kuchen im Bürgerhaus seinen Ausklang nahm. Auch hier gilt es, besonders den vielen freiwilligen Helferinnen für ihre Arbeit Dank und Anerkennung auszusprechen. Dieses ist Weißgott nicht selbstverständlich und hat uns sehr gefreut. Ein Hinweis auf die Kirche, in welcher die Andacht stattfand.

Die Filialkirche St. Anna „Die Kirche wurde im XIX. Jahrhundert als Ziegelgebäude auf dem rechteckigen Plan errichtet, nachdem der frühere Bau im Jahre 1786 von einem Blitzschlag getroffen und völlig zerstört worden war. Der Ostgiebel der Haupthalle wurde ausgeführt als Riegelwerk. Der Südeingang wurde in den 80er Jahren zugemauert, weil er durch einen Westeingang in dem bereits verlängerten Kirchenschiff ersetzt wurde. Auf der Westseite befand sich früher ein mit Schindeln gedeckter Dachreiter. Heute befindet sich an seiner Stelle eine Konstruktion aus Metall“. (Aus www.grabowo.com) Die Glocke ist ausgelagert und befindet sich vor der Kirche auf der Seite des Lapidariums.

Einen Kurzfilm und weitere Bilder finden Sie auf unserer Internetseite - www.saatzig.de – unter der Dorfgemeinde Buchholz. Jan Dorke



Ein Ausflug in die Vergangenheit – nach Groß Born

Die 30 köpfige Reisegruppe, Mitglieder und Freunde des Heimatkreises Saatzig e.V. unter der Leitung des 1sten Vorsitzenden Horst Born, welcher die Reise organisierte, hatten sich viel vorgenommen. Jeder Einzelne sollte die Möglichkeit erhalten, den Heimatort seiner Familie zu besuchen und dort zu verweilen. Am Montag den 9. Juli 2012 führte uns die Fahrt über Alt Storkow an die Bundesstraße 20 nach Dramburg. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt mit den Merkmalen Marienkirche und 2 Panzer auf einem Sockel ging es weiter nach Falkenburg am Völkow See vorbei nach Tempelburg am Dratzig See. Die weitere Fahrstrecke führte uns an den Großen Lubow See, am Großen Pielburg See, Lanzen See und Zeminer See vorbei nach Neu Stettin am Streitzig See und Vilm See. Weiter in ein Gebiet, welches den meisten nicht bekannt war und teilweise für Unbehagen sorgte – den ehemaligen Truppenübungsplatz Groß Born. Wir übernahmen am Eingang einen ehemaligen polnischen Offizier als Reiseführer. Unsere Dolmetscherin Frau Teresa Knapé übersetzte die Erklärungen ins Deutsche. Der Truppenübungsplatz wurde schon 1919 angelegt. In den Jahren um 1930 wurde er stark erweitert und erhielt im Dritten Reich den Namen „Westfalenhof.“ Im Jahr 1943 wurde Groß Born Garnisonsstandort. Von 1939 bis zum Kriegsende war hier ein Kriegsgefangenenlager, ab 1945 war Groß Born jetzt „Borne Sulinowo“ Sitz einer Garnison der Roten Armee. Nach Abzug der Streitkräfte wurde die Siedlung 1992 an die Polen übergeben. Auf dem ehemaligen Militärgelände liegt heute „Klomino“(Westfalenhof) als eine Geisterstadt bzw. als ein großer Schutthaufen. Ob alle Beschreibungen unseres Reiseführers übernommen bzw. mitgeteilt werden sollten, ich weiss es nicht. Wir besuchten vermutlich nur einen genehmigten Teil der Anlage. Die ehemaligen Häuser der Generäle Rommel, Guderian und Gebäude der Gestapo sind aufgekauft und werden restauriert. Dieses gilt auch für einen Teil der Wohnhäuser der russischen und polnischen



Wehrmacht. Die Rundfahrt führte uns zu einem alten Wehr, welches 1933 von den Deutschen erbaut wurde und bis heute unverändert seinen Dienst tut. Es wurde bei unserer Ankunft als Bade und Grillstelle benutzt.



Ein Besuch im „Museum“ gab einen weiteren Überblick über die Geschehnisse während und nach dem Krieg. Besucht wurde auch das ehemalige Offizierskasino, welches stark verfallen und zerstört war, der Flugplatz und die Zuwegung zu einer Siedlung, die ebenfalls nach Abzug der Roten Armee gesprengt wurde, um diese nicht den Polen zu überlassen. In diesem ganzen Bereich sollen jetzt noch ca. 4600 Bewohner leben. Das Stadtgebiet beträgt ca. 20 Quadratkilometer. Diese wechselvolle Geschichte hat uns stark beeindruckt. **Jan Dorke**



Die „Wache“ im Museum

Ball im Kreis Saatzig damals.... „DER NABEL DER WELT,, und heute?



Ball
heute

Viktor
Wussow

Mit dem Heimatkreis Saatzig fuhren wir vom 06.07. bis 10.7.2012 wieder in unsere alte Heimat. Auch dieses Mal wurde allen Mitreisenden die Gelegenheit - Dank an Horst Born - gegeben: Geburtsort, Geburtshaus, soweit noch vorhanden und sonstige persönliche Stätten aufzusuchen. So manchem war die Erinnerung wieder präsent: das Zuhause, die ehemalige Familie, das Leben in der Gemeinschaft und das damals persönlich erlebte. Am 08.07. fuhren wir: Heinrich Beyer (86), Dr. Jochen Bärenklau(67) Sohn von Magdalene Beyer (90+) mit Begleitung und ich, Viktor Wussow (73) nach Ball. An der Kirche bei herrlichem Sonnenschein stiegen wir in Ball aus dem Bus. Heinrich hatte einen Lageplan von Ball, Stand 1945, in dem jedes Gebäude mit Hausnummer, Name des damaligen Eigentümers / Bewohners aufgeführt ist, mitgebracht. Wir vereinbarten durchs ganze Dorf zu gehen- damit uns Heinrich der in Ball geboren ist und bis 1945 hier gewohnt hat- den Stand von 1945 uns erzählen wird. Einen besseren Kenner von Ball hätten wir uns gar nicht wünschen können. Heinrich nochmals besten Dank.

Er schilderte uns Ball von allen damaligen Gegebenheiten und die Spitznamen einzelner Bewohner. Von denen er hin und wieder in pommerschem Platt Anekdoten erzählte und uns damit zum Schmunzeln brachte!

Der Ort Ball soll damals angeblich schon über 1000 Jahre existiert haben. Durch Ball ging früher der Hauptverkehrsweg von Berlin nach Königsberg. Bis 1945 war in Ball die Infrastruktur in Ordnung. Landwirtschaft, das Anfertigen und der Verkauf von Holzartikeln für den täglichen Gebrauch sowie regionaler und überregionaler Handel führte zu allgemeinem Wohlstand. Wer arbeiten wollte, fand auch eine



Arbeitsstelle. Ball war eben „DER - NABEL - DER - WELT“. Schon allein der Slogan „BALL – BERLIN - BRESLAU“ – sagt schon einiges über das Selbstbewusstsein der Ball'schen aus. In der Erinnerung war alles „größer, schöner, besser. Auch wenn Ball damals nicht aus der geschichtlichen Anonymität herausgetreten ist, wichtig war für die Ball'schen: der Zusammenhalt in der Familie, die Arbeit und das Leben in der dörflichen Gemeinschaft. Keiner wurde, auch wenn er in Not war, vergessen. Jeder kannte Jeden. So ist es doch ganz normal, dass man für einzelne Bewohner Spitznamen erfand.

Diese entstanden meistens bei Anlässen , in lustigen Situationen oder durch peinliche Gegebenheiten wie, zum Beispiel: Storch-Ladwig , Gang-Heyn , Schweine – Heyn Piepa-Radtke , Bek-Ladwig , Trinka – Ladwig, Fritz Beyer = Blütenfritz , Ferdinand Ladwig = Fänand , August Heyn = Damenkameraden , Wilhelm Ladwig = Nämlich, August Ladwig = Argonnawald .

Da gab es Ferdinand Ladwig genannt „ *Fänand* „. Er war das „Original“ im Dorf. Arm und gesundheitlich benachteiligt .Für Seiler Heyn transportierte er mit einem Wagen, der von einem Esel gezogen wurde, fertigverpackte Seilerartikel zum Bahnhof und holte Rohstoffe wieder ab. Zum tägliche Mittagessen ging er abwechseln von Bauer zu Bauer, bei denen er sich am Tag vorher mit folgenden Worten für den nächsten Tag anmeldete: „**Moja kaumk no ju**“ .

Ein anderes Mal unterhielten sich zwei Nachbarn und stopften sich dabei ihre Pfeife. Da kam „ Fänand“ zufällig vorbei und sprach sie an: „**wat rögt ju fo an Mark**“? „Fänand, dat is Firma Brinckmann. Wist ok ön piep“? Er stopfte sich eine Pfeife, machte paar Züge und sagte: „**va Brinckmann hewfk gnaug**“, und ging weiter.

Während eines Transports zum Bahnhof kam „Fänand“, er an der Schule vorbei. Der Lehrer stand am offenen Fenster und sah „Fänand“ mit seinem Gefährt vorbeiziehen und sprach ihn an: „Ferdinand, weißt du, Ball hat jetzt zwei Esel“. Ja, antwortete er schlagfertig : „**unn de drüdde kiek ut` Fänste**“.

Im Herbst wurde in Ball auf den Bauernhöfen das Korn gedroschen. Zu diesen Anlässen gab es mittags für die gesamte Belegschaft immer kräftiges Essen. Eines Tages, die Belegschaft war beim Essen. plötzlich ging die Tür auf, „Fänand“ stand da und sagte: „**dat hewfk a rükt bi ros barg**“. Die Bauersfrau bat ihn mehrmals „ Fänand „ kaum set di hey un eyt“. Doch er dankte immer wieder, aber er ging nicht und blieb in der Tür stehen. Zwischenzeitlich waren alle mit dem Essen fertig und die Bauersfrau wollte den Tisch abdecken. Da überkam „Fänand“ der Appetit und er sagte : „**hella mesig , ik kaumk ok wen ju lach**“.

Außerdem gab es auch markante zweideutige Sätze, die zu gewissen Gegebenheiten spitzfindig gesagt wurden , hier nur einige:

Wenn de Brade versolten is, is de Köcksch verleiw!

Jung frett Wrucken, Tüfften sin düer !

Häst di de Supp inbrockt, mötst sei ook utaeten!

Dieses sind nur einige Anekdoten die Heinrich zum Besten gab, wenn wir ihn fragten. Und wer wohnte hier? Nach dem Rundgang durch Ball von der Kirche Richtung Bahnhof über die Bahnschienen bis zu O. Hüpsels Haus und zurück am halb zugewachsenen Pfuhl vorbei über die " hintere " Straße bis zu W. Boeker Haus und zurück bis Adolf Heyn habe ich 42 von ehemals 184 Häusern gezählt. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe kann man an einer Hand abzählen. Bis auf ein neu gebautes Haus sind alle anderen Häuser je nach finanziellen Möglichkeiten der polnischen Eigentümer ausgebessert worden. Vor dem Haus von ehemals August Ladwig sprach uns ein freundlicher Pole an, der dort wohnt. Er fragte uns: Wer wir sind? Woher wir kommen? Was wir uns hier ansehen? Nachdem wir ihm seine Fragen beantwortet hatten, erzählte er uns unter anderem was ihn am meisten bewegte: das in Ball überwiegend nur noch kranke oder alte Menschen und Mütter mit ihren schulpflichtigen Kindern leben. Arbeitsplätze gibt es nur wenige in Ball in der Landwirtschaft, die außerdem sehr schlecht bezahlt werden. Junge, gut ausgebildete Polen arbeiten außerhalb und kommen nur an den Wochenenden nach Hause. Sehr viele arbeiten in Westeuropa. Die Kleinbahn gibt es nicht mehr. Wer kein Auto hat, ist auf den Omnibus angewiesen. Das einzige was in Ball gut sei, ist die Luft und Natur. Wir haben hier viele Störche und viel Wild. Kommen Sie doch und machen hier Urlaub. Nach meinem Eindruck ist die Kirche der einzige Halt für die jetzigen Bewohner. Es gibt kein Geschäft, keine Schule, soziale Einrichtungen, keinen Bahnhof. - Das Bahnhofsgelände ist jetzt Wiese, auf dem angekettete Kühe grasten. Von Aufbruch ist hier überhaupt nichts zu erkennen. Die Natur holt sich langsam aber sicher alles wieder zurück und überdeckt die Vergangenheit. Es macht einen doch sehr nachdenklich und traurig, den Verfall von Ball so zu sehen. **V. Wussow**

Alltag auf einem pommerschen Kleinbauernhof

Schon immer hat man sich dafür interessiert, wie Menschen unterschiedlicher Schichten und Gruppierungen ihren Alltag verbringen, und nicht selten stand dabei eine breite Schicht der Gesellschaft im Blickfeld – das Bauerntum.

Als Bauernjunge aus dem Dorf Rehwinkel im Kreis Saatzig möchte ich ein paar Erinnerungen wiedergeben, wie ich den Alltag auf einem Bauernhof in den letzten Kriegsjahren erlebt habe.

Der Tag beginnt zeitig auf einem Bauernhof, und da macht Pommern keine Ausnahme. Noch vor dem Frühstück ging es in den Stall, denn die Kühe mussten gemolken werden, und das oblag meist der Bäuerin, während der Bauer für das Füttern sorgte. Wenn die Kühe reichlich Milch gaben, konnte man die Äußerung hören: Die Kuh melkt durch den Hals. Gutes Futter – viel Milch. Das Melken wurde schnell erledigt, denn der Milchwagen wartete nicht. Er brachte – und ich spreche hier von meinem Dorf im Kreis Saatzig – die Milch in die nächstgelegene Molkerei, und das war Jacobshagen. Es herrschte Ablieferungspflicht. Eine Bauernfamilie durfte die Milch nicht mehr selbst verarbeiten, die eigene Zentrifuge wurde verplombt, ebenso die Buttermaschine, die neben der Butter noch die Buttermilch hergab, auf der immer die kleinen Butterkügelchen schwammen. Butter, Mager- und Buttermilch bekam



Hof in Ball heute

man aufgrund der abgelieferten Milch von der Molkerei. Nach der Fütterung der Tiere kam die Familie am Frühstückstisch zusammen und stärkte sich für den beginnenden Tag. Roggenbrot und selbstgemachte Wurst kamen auf den Tisch. Getrunken wurde Malzkaffee, den man aus gebrannter Gerste, die dann gemahlen wurde, selbst produzierte. Das Brot wurde entweder im eigenen kleinen Backofen gebacken oder beim Dorfbäcker. Für das Backen selbst sorgten in den meisten Fällen die Großmütter.

Nach dem Frühstück begann, je nach Jahreszeit, die Feld- bzw. die Arbeit auf dem Hof. Im Winter war generell Dresch-Zeit. Es gab Dreschmaschinen, aus denen das Korn gleich in die Säcke lief und von der Spreu getrennt wurde, und solche, die das Korn nicht von der Spreu trennten. Im letzten Fall wurde eine Klapper eingesetzt, die die Spreu vom Korn trennte.

Zwischen 10.00 und 10.30 Uhr gab es – egal bei welcher Arbeit – das kleine Frühstück. Bei Hofarbeit aß man in der Küche, und bei Feldarbeit wurde das Essen gleich mitgenommen.

Während die Erwachsenen die anfallenden Arbeiten auf dem Hof oder auf dem Feld verrichteten, mühten sich die Kinder in der Schule. Die Schule war in fast allen Fällen eine einklassige Dorfschule, in der ein bzw. zwei Lehrer das junge Volk unterrichteten. Im oberen Teil des Raumes saßen die Klassen 5-8 und im unteren Teil die Jahrgänge 1-4. Beide wurden mit unterschiedlichen Lehrmethoden beschäftigt, über die im Einzelnen zu berichten zu weit gehen würde. Mag dieser Schultyp auch seine Schwächen gehabt haben, hat er doch letztendlich uns Bauernkindern eine solide Bildungsgrundlage gegeben.

Meine Schulzeit begann noch mit Schiefertafel, Griffel und Schwamm sowie mit der deutschen Schrift. Beide Lernmaterialien wurden aber schnell durch Schulhefte mit Doppellinien und durch die lateinische Schrift ersetzt. Immerhin kann ich meinen Namen noch in deutscher Schrift schreiben.

Mittagszeit auf dem Hof war meist zwischen 12:00 und 12:30. Das Essen war nie fleischlos, und ich kann mich erinnern, dass es nicht selten Pökelfleisch gab. In den letzten Kriegsjahren wurde durchgesetzt, dass an einem Sonntag im Monat eine Eintopfmahlzeit eingehalten werden musste. Hausschlachtungen wurden ausschließlich im Winter vorgenommen und aufgrund der Familiengröße wurde festgelegt, wie viel Schweine geschlachtet werden durften. Doch die Bauern ließen sich nicht alles vorschreiben, und so manches neugeborene Kalb ließ in einer stillen Ecke sein Leben.



Der Kinder-Alltag war ebenso wie der der Erwachsenen wenig abwechslungsreich. Nach dem Mittagessen warteten die Schularbeiten, und manche Kinder mussten auch leichte Arbeiten verrichten – im Sommer Kühe hüten, Rüben putzen und Kartoffeln abkeimen.

Auch Diestelstechen auf dem Kartoffelacker war eine Arbeit, die ein Bauernkind verrichten konnte.

Nach den Mahlzeiten Frühstück, kleines Frühstück und Mittag wartete man schon auf das Vesper, eine Zwischenmahlzeit vor dem Abendbrot.

Wurden Feldarbeiten

durchgeführt, brachten die Großmütter und deren Enkel das Essen direkt aufs Feld, und es war dann immer gemütlich, wenn die Familie einschließlich der Fremdarbeiter beisammen saß. Sie, die Fremdarbeiter kamen, was unser Dorf betraf, aus Frankreich, Polen und der Ukraine. An sich war es untersagt, mit Ihnen an einem Tisch zu sitzen, aber auch im Feld? Nur wenige Bauern folgten den Anordnungen, die das Verhältnis zu den Fremdarbeitern regelten. Die meisten behandelten sie wie ihresgleichen.

Nach der Tagesarbeit ging es an den Abendbrottisch, auf dem ein kräftiges Essen wartete. Danach lasen mein Opa und mein Vater die Tageszeitung – das „Stargarder Tageblatt“. Wer ein Radio besaß (in den meisten Fällen einen Volksempfänger) hörte das abgelaufene Tagesgeschehen. In den letzten Kriegsjahren waren es oft die „Feindsender“ von denen man sich die Frontlage berichten ließ.

Anfang März 1945 begann die große Flucht. Doch das Alltagsleben, wie es in Hinterpommern üblich war, setzten die Bauern in der neuen Heimat fort, wenn sie wieder zu Land und zu einem Hof gekommen waren.

Dr. Horst Becker, ehemals Rehwinkel, Kreis Saatzig

Lügen-Tews – aus Stationen meines Lebens – Otto Krumm

Nicht nur die Schule, sondern auch die zahlreichen Erlebnisse mit meinen Altersgenossen in der gemeinsamen Freizeit und die Erlebnisse mit Nachbarn und Bekannten bleiben wirksam als prägende Kräfte. Am interessantesten für uns Jungen war der alte Tews, von den Kremminern „Löja-Tews“ genannt. Er wählte für seine Besuche in meinem Elternhaus die späte Dämmerung und die frühen Abendstunden, weil er wusste, dass dann seine liebsten Zuhörer, nämlich wir Knaben zwischen acht und zwölf Jahren, die einzigen Mitspieler waren. Ja, er legte Wert auf Fragen und freute sich über unseren Beifall. Also: Der Tischlermeister Tews hatte einen gelbgrauen Vollbart und trug stets eine lange blaue Schürze. Immer begleitete ihn sein Hund, den jedermann im Dorf kannte, der Dackel Netty. Mit ihm, Netty, begann regelmäßig die Vorstellung, für die sich Tews wenigstens eine Viertelstunde Zeit nahm. „Tews“, drängten wir ihn sofort, „lass Netty noch einmal `tot `machen“ „Jau, Jungas, ich weet nie, oppit hüt deet“. Aber Netty tat es stets, wenn sein Meister es befahl. Das kurze Spiel mit ihm war bis zum letzten Härchen eingeübt. Tews zu Netty „Netty toot!“ Netty legte sich der längelang vor im hin, alle vier Beine ausgestreckt, den Schwanz genau in der Verlängerung des kleinen Körpers. „Netty Augen zuuu!“ Netty schloss die Augen. So lag er vier bis fünf Sekunden. Über das Gesicht von Tews lief ein listiges Grinsen; denn jetzt kam die Attraktion – wir kannten sie. Tews nach einem tiefen Atemzug: „Der Schinder kommt!“ Netty sprang hoch, drehte sich wie toll drei-viermal um seine eigene Achse und bellte fürchterlich. Dann kuschelte er sich nieder zu den Füßen von Tews, und wir gaben Beifall.

„Tews, wo wiet büst du in diene Wanneschaft kauma? Fragten wir. Seine Antwort kannten wir im Voraus; aber Tews freute sich mit uns auf sie: „Jungas“, erwiderte er so, als ob er uns dies zum ersten Male sagte, „ich bün döch ganz Europa kauma.“ Und dann fuhr er fort: „Bett na London un Liverpool!“ Wir darauf: „Tews, büst du, da ok in Ingrand (England) weist?“ „Nei, Jungas, so wiet bünk ne kauma!“ Wir lachten und freuten uns, und Netty bellte manchmal dazu.

Jedes Mal drängten wir ihn, uns die „Epistel“ zu lesen, und jedes Mal weigerte er sich, aber nur zum Schein. Wir wussten auch dies und bettelten dann zu seinem und unserem Spaß: „Tews, hüt less oss de Epistel no eas venue!“ „Na“ sagte er dann, „da hauet mi a Book!“ Ich lief zu unserem kleinen Schapp (Regal) und holte die Bibel. „Biba bruck ich nie, datt wettst du doch, Öttke. Give mie a anna Book!“ Ich brachte ihm unseren Atlas. Tews musterte den Atlas lange, drehte ihn dann so, dass die Schriftzeichen auf dem Kopf standen, setzte seine Brille auf die Nase und begann feierlich: „Höret die Epistel vom heutigen Tage, wie sie geschrieben steht von der ersten Haustür bis zur sechszehnten Fensterlade also lautend: „Es begab sich, dass die Elbe brannte, und die Hunde Stroh schleppten, um das Feuer zu löschen.“ Hier unterbrach er; denn er wusste, dass wir das Bedürfnis hatten zu lachen, was ihn ergötzte. Dann fuhr er fort: „Im Hamburger Hafen aber lagen drei Schiffe, die vom Feuer bedroht waren: das erste, das nicht da war, das zweite, das keinen Boden hatte und das dritte, das untergegangen war.“ Dann folgte die Schilderung der vollständig ausgebrannten Elbe mit dem Schluss: „Ja, Jungas, wenn ji eas na Hamburg kauma, das frogt na de Elbe, ob se wedde Waute hett un ob daue wedde Schiffe sin!“

Zwei Kurzgeschichten: „ Mit`n Knüppel“

En Paster höllt in en pommersch Dörp enen Knecht an un snackt em int Gewäten, dat de Knecht bi en Klopperi enen annern mit enen Knüppel grön und blau haut hett. „Do dat bloets nich wedder, Hannes“, seggt he nu, „För sowat warrst du dor baben in Himmel maal dull bestraaft!“

Krieg ick dor denn ok wecke mit den Knüppel?“

„Dat kunn licht angahn!“

„Anschäten, Herr Paster!“ lacht Hannes dor. „In den Himmel kümmt bloots mien Seel rin!“

„De Wiedehopf“

Alfred Bollow is en Schauljung in Bansin. Nu list he in en Bauk mit luter Tiergeschichten. „Du, Vadding“, fröögt he dor, „wat is eegentlich een Wiedehopf?“ „Een Wiedehopf? Dat Wurt hürt sick jo ganz verrückt an. Dat ward bestimmt son öwerkandidelten amerikaanschen Fisch sien!“

„Hier steiht awer, dat de Wiedehopf bawen in een Boom sitt!“

„Dor hest du`t! Dor sühst du, wat för`n verrückten Fisch dat is“

(Beide Geschichten aus „Pommersches Heimatbuch 1973)

Kremminer Dorflied – aufgeschrieben von Otto Borck * und Otto Kumm*

Schnieje Lucko schlacht a Kalf,
August Book kriggt half.
Leej kricht Neera
Stowno mutt väfrea.
Schoste Zühak kricht Dama,
Köste mutt väama.
Gottfried Küha mitte lange Ohra,
Kumm is gebora.
August Poraat mitte langa Nees,
haukt Stellmauke Schulta de Padda
ute Wees.
Linz schlacht a Küka,
Mujann mutte ranne rüka.
Bära-Book mit sine Köja,
Justov Küha necht Jacka u Westa,
sitte doas ne vom besta.
„Krensch-Makier“, dat is a Keie,
de hott i Kremmian de besta Peie.
Justov Machea mutt döp regera,
he ka datt, he bruukt datt ni lehra.
Wilhelm, sia Broje, segt silla a Woet,
He is de stillste im ganza Oet.
August Zühak une de Linna,
hust as im Paradies,
inne Wirtschaft is obbe mies.

Schneidermeister Wilhelm Luckow
Bruder von Friedrich und Johann Borck
Gastwirt in Kremmin
Julius Stabenow, Vater von G. Stabenow
Vater von Julius Zühlke
Damals Bülow oder Lemke
Vater von Albert Kühl
Vater von Fritz, Franz und Otto Krumm
Poraths Haus gehörte vorher Abendroth
Vater von Hermann und Albert Schulz

Wilhelm Lenz, Vater von Wilhelm Lenz
Uz-Name für Wilhelm Kühl neben Lenz
so genannt nach seinen schönen Birnen
Bruder von Bauer Wilhelm Kühl und
Füsilier Kühl
Uz-Name für Hermann Köpnick oder Vater
Er hatte im Dorf als erster einen Kultivator
Die beiden Höfe von Wilhelm und Gustav
Waren früher zusammen, also
Vollhofbauern

Unne de Linna, da war um 1880/90 der
Spiel- und Tanzplatz der Jugend.

Kurzgeschichte von Fritz Dittmer „Der olle Bäckerladen“

Wied buten in de Vörstadt, wo de Stadt nich mehr Stadt was un all'n ländlich
Wesen annahmen harr, wo twischen de krummen Straten, de windscheiwen
Hüser un de Gorens en Woort Plattdütsch tau hören was, dor leeg ok he, min
olle, lewe Bäckerladen. Aewer de Döör von dat neddrig Huus mit dat
Teigeldack hüng ut Bleck dat Teiken von de Bäckerzunft – en groten Kringel.
Un de lütte Klock an de Ladendöör klingt me noch jitzt dromhaftig in de Ohren,
wenn mi de Geruch von frisch Brot ümweiht. Ick seh wedder dat Brotschapp in
den ollen Laden, de bitzenblanke missingsche Petroleumlamp, un dat
fründliche Gesicht von de olle, leewe, dicke Bäckerfru, de mi so männigen
Kringel geew, as ick noch so'n lütten Jung was. Un wenn in stille Morgenstunn
de Qualm von dat Holtfüür ut den Backaben taum Himmel upsteeg, denn was
dat so, as steeg mit den Qualm ok en still Gebet tau Höchten, en Gebet, dat
tau allen Tieden sin isern Bedüden hett: „Unser täglich Brot gib uns heute!“

Kirchenbücher des Kreises Saatzig

Es gibt doch noch einige Kirchenbücher von den Landgemeinden des Kreises Saatzig. Im Internet sind unter **www.familysearch.org**

Europe - Germany, Pomerania Church Records, 1544-1945

Browse through 140,254 images - Pommern - Saatzig

von folgenden Pfarreien einige Kirchenbücher veröffentlicht worden:

Alt-Damerow, Müggenhall, Sassenhagen, Brüsewitz, Zarniko, Büche, Goldbeck, Marienfließ, Freienwalde, Karkow, Güntersberg, Moderow, Hansfelde, Schwendt, Karolinental, Kietzig, Buchholz, Kitzerow, Kremmin, Kunow, Mulkenthin, Storkow, Nörenberg, Karlsthal, Pansin, Barskewitz, Gollin, Pegelow, Dahlow, Wulkow, Pützerin, Klempin, Lübow, Roggow, Ravenstein, Altenwedel, Altheide, Rehwinkel, Ball, Rossow, Sassenburg, Schwanenbeck, Groß Schlatikow, Schönebeck, Trampke, Vossberg, Schöneberg, Treptow, Seefeld, Steinhöfel, Sukow, Klein Schlatikow, Königlichen Antheils, Adelichen Antheils, Königlichen und Adelichen Anteils, Uchtenhagen, Neudamerow, Woltersdorf, Wudarge, Jakobsdorf, Stolzenhagen, Zachan, Zadelow, Zeinicke, Sadelberg, Ziegenhagen, Falkenhagen.

Die meisten Kirchenbücher sind von 1824 bis 1874. Der Zeitraum ist bei jeder Parochie unterschiedlich.

Im Landesamt für Kultur und Denkmalpflege **Landesarchiv Greifswald -**

Martin-Andersen-Nexö-Platz 1 17489 Greifswald Postfach 3323

sind noch weitere Kirchenbücher und Tertialtodenlisten vorhanden.

Diese sind verfilmt und können nach vorheriger Absprache mit einem Lesegerät im Lesesaal in Greifswald eingesehen werden. Diese Bücher sind bis jetzt noch nicht im Internet veröffentlicht worden.

Die Kirchenbücher sind wie folgt aufgeteilt:

Geburten: **a** Hochzeiten: **b** Tertialtodenlisten: Sterbefälle: **c**

Alt Storkow c 1861-71 - Beweringen a,b,c 1858 - Borkenstein a,b,c 1831-74

Bruchhausen a,b,c 1823-74 - Bütow c 1861-71 - Dingelsberg c 1861-71

Gabbert c 1861-71 - Gräbnitzfeld a,b,c 1810-74 - Grasse c 1861-71

Groß Mellen c 1861-71 - Groß Silber c 1862-71 - Saarow a,b,c 1800-74

Silberdorf a,b,c 1824-74 - Temnick a,b,c 1821 a,b,c 1861-71 - Tolz a,b,c

1798-1829, 1833-34, 1836-56, 1858-74 - Vehlingsdorf a,b,c 1819-74 -

Wedelsdorf a,b,c 1861-71 - Werdersfelde a,b,c 1861-71 - Zamzow c 1861-71 -

Zanther a,b,c 1824-74 - Zartzig a,b,c 1825-74 - Zehrten c 1861-72.

Die Angaben stammen aus dem Buch: „**Archivführer zur Geschichte Pommerns bis 1945**“ von Heiko Wartenberg.

Bitte beachten Sie die Hinweise auf der Homepage des Landesarchivs

Greifswald: www.landesarchiv-greifswald.de

Heinz Jäger

Mitteilungen

„Der Kreis Saatzig und die kreisfreie Stadt Stargard“, von Paul Schulz†, 1984, 448 Seiten. Das Buch ist schon lange vergriffen. Der Heimatkreis hat dieses Buch auf CD brennen lassen: Preis: ca. 18,- Euro, zuzügl. Porto € 1,45. Näheres beim HKA-Vorsitzenden Horst Born, Adresse siehe Impressum. E-Mail: horstborn@saatzig.de,

„Nachdrucke“: Vergriffene Schriften können dank moderner Technik auch „auf Papier“ reproduziert werden. Z.Zt. können angeboten werden (Größe DIN A4, Ringbindung)

- **Saatziger Heimatkunde**, Familienmitteilungen von 1952/53, 132 Seiten, ca. 9,- €;
 - **Saatziger Nachrichten**, Familienmitteilungen von 1964/65, 84 Seiten, ca. 6,- €;
- jeweils zuzügl. Verp. und Porto. Interessenten bitte melden bei R. Will (Adr. s. Impr.)

Archiv-Liste: Unser Heimatfreund Volker Ernst hat eine Archivliste erstellt (5 Seiten). Hinweis: Unser Stargarder Heimatfreund D. Otto hat die Liste überarbeitet und in die Stargarder Homepage eingestellt. Adresse: <http://www.heimatkreis-stargard.de>

Jacobshagen.

1. Chronik Jacobshagen (1336 – 1945) 609 Jahre deutsche Stadt, 331 Seiten;
2. Geschichten – Dokumente – Wissenswertes aus Jacobshagen und dem Kreis Saatzig, 2. Aufl., 205 Seiten, Titelbild: Stadtansichten.
3. Daten zur Geschichte bis 2006; – Jacobshagen – Pommern – Polen –. Flucht- u. Vertreibungsberichte aus Jacobshagen u. dem Krs. Saatzig. 1 Aufl., 250 Seiten;
4. Reisen in die alte Heimat, 2. Aufl., 146 Seiten.

Alle Bücher reichlich mit Bildern versehen. Näheres beim Herausgeber: (Eigenverlag) Willi Haseleu, Am Erschberg 19, 53945 Blankenheim, ☎ 02449/206702.

Jahresplanung 2013.

Mögliche Heimatreise vom 5. bis 9. Juli 2013: Die Gruppe der Rehwinkler plant eine Bus-fahrt. Mitfahrer erwünscht. Näheres bei Michael Frank. [Adresse s. Impressum]

-Herausgeber: **Heimatkreis Saatzig/Pommern e.V. - Sitz Eutin.** –
Die Mitglieder des HKA:

Aufgabe	Name	Telefon	Straße	PLZ	Wohnort	Heimatort
Vorsitz. u. HKB	Horst Born	04155 / 3175	Eichhörnchenweg 5	21514	Kl. Pampau	Alt Storkow
Stellv. Vorsitz	Bruno Feldt	04532 / 8779	Kl. Hansdorfer St. 49a	22941	Timmerhorn	Kashagen
Schriftf. u. Stv. Vors	Hermann Welk	04608/971381	Lilienweg 8 a	24983	Handewitt	Brüsewitz
Schatzmeister	Wilhelm Kühl	04625 / 7250	Große Str. 48 A	24855	Jübek	Kempendorf
Stellv. HKB	Reiner Will	040 / 834101	Raupenstieg 21	22549	Hamburg	Lübow
Kulturwart	Siegfried Zabel	04892 / 558	Dorfstr. 92	25560	Aasbüttel	Rehwinkel
Stellv. Kulturart	Michael Frank	04503 / 72171	Warthestr. 6	23683	Scharbeutz	Rehwinkel
Beisitzer	Dr. Horst Becker	0381 / 711353	Osloer Str. 3	18107	Rostock	Rehwinkel
Ehrenvorst'mitgl	Ewald Wussow	04321 / 81231	Jubastr. 16	24634	Padenstedt	Dingelsberg

Bankverbindung: Raiffeisen-Bank in Büchen, Konto 1230433, BLZ 230 641 07

Einladung zum 27. Saatziger Bundestreffen am Freitag, dem 12. und Sonnabend, dem 13. April 2013 im Rahmen der Patenschaft Kreis Ostholstein – Kreis Saatzig

Liebe Saatzigerinnen, liebe Saatziger! Liebe Heimatfreunde!

Seit nunmehr 54 Jahren verbindet uns die patenschaftliche Freundschaft mit dem Kreis Ostholstein. Für viele ist es schon fast eine rituelle Selbstverständlichkeit, alle zwei Jahre zum Saatziger Treffen nach Eutin zu fahren. Hier ist man uns freundschaftlich zugetan.

Achtung! Organisatorische Änderungen!

A). Termin des Treffens!

Wie schon beim vorigen Treffen (2011) werden wir uns auch diesmal Mitte April wieder- sehen. Weil das frühere Treffenslokal (Seeterrassen) wegen Umbaues geschlossen ist, müssen wir notgedrungen

B). das Lokal wechseln.

Der HKA hat ein anderes Lokal gefunden und wir hoffen, dass auch Sie – die Teilnehmer – mit der Wahl zufrieden oder gar begeistert sein werden: Wir treffen uns im **Brauhaus Eutin**, direkt am Markt gelegen. Man stellt uns dort einen Raum zur Verfügung, der bestens für unser Treffen geeignet ist. Außerdem ist der Weg zur Kirche – für den Gottesdienst am Sonnabend – und zum Gemeinderaum in der Schloßstr. 11 für den Saatziger Heimatnachmittag noch kürzer als von den Schloßterrassen.

Deshalb hoffen wir und wünschen uns, dass auch 2013 wieder viele unserer Landsleute und Freunde gerne beim Treffen in Eutin dabei sein wollen.

Immerhin sind die Treffen eine sehr wichtige der 'Säulen', an denen sich unser Zusammenhalt orientiert:

- *Die Saatziger Heimatstube*, steht uns kostenfrei im Kreishaus zur Verfügung.
- *Der Heimatbrief jährlich zu Weihnachten*, Dank der Spenden unserer Heimatfreunde kostenlos für die Empfänger.
- *Die Patenschafts- und Heimattreffen alle zwei Jahre*, die auch erst durch Ihre Spenden möglich sind.
- *Organisieren von Fahrten in die Heimat* durch den HKA –Vorsitzenden bzw. HKA–Mitglieder ist natürlich eine der o.g. Säulen für uns Saatziger.

Zustimmung zur Heimarbeit vermittelt insbesondere die große Anzahl von Mitgliedern in unserem Förderverein **Heimatkreis Saatzig / Pom. – Bundesgruppe – e.V.**

Jeder kann in diesem **HKSB e.V.** Mitglied werden. (Beitrittsformular bitte anfordern.)

Wir wünschen uns mit Ihnen allen ein fröhliches Wiedersehen am 12./14. April 2013 in Eutin.

Der Heimatkreisausschuß Saatzig

Unterkünfte beim Treffen in Eutin:

Beschaffen Sie sich rechtzeitig Ihr Quartier. Hier noch einmal die Anschrift der **Zentralen Zimmervermittlung Eutin GmbH**, Tel: 04521/709723, Fax: ../709720 Markt 19, 23701 Eutin; E-Mail: zimmervermittlung@eutin-tourismus.de

27. Saatziger Heimat- und Patenschaftstreffen

Festsaal: Neu = Brauhaus, Markt 11, Eutin, ☎ 04521/766777 (www.brauhaus-eutin.de)

Freitag, 12.04.2013 Programm

10:30 Uhr →	Kreishaus Lübecker Str. 41	Eröffnung des 27. Saatziger Bundestreffens mit Gedenken der Heimat vor dem Erinnerungsstein
11:15 Uhr	Kreishaus	Besichtigung der Saatziger Heimatstube und Empfang durch den Patenschaftsträger
ca.12:00 U.		Mittagspause
13:30 Uhr	Ab Schloßbrücke	Spaziergang am Eutiner See , Begleitung M. Frank
15:00 Uhr	Kreishaus Ostholsteinsaal Zimmer 424	Heimatkreisversammlung und Mitgliederversammlung des HK Saatzig e.V. Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung, Grußworte, 2. Wahl eines Versammlungsleiters 3. Bericht des HKA - Vorsitzenden 4. Kassenbericht 5. Kassenprüfungsbericht 6. Aussprache / Entlastung 7. Verschiedenes
18:00 Uhr	Brauhaus	Heimatabend , geselliges Beisammensein

Sonnabend	13.04.2013	Treffen der Saatziger
9:00 Uhr	Brauhaus	Aufbruch zur Michaeliskirche zum Erinnerungs-
10:15 Uhr	Brauhaus	Gottesdienst = 68 Jahre nach Flucht und Vertreibung.
10:30 Uhr	Michaeliskirche	Gedenkgottesdienst
11:30 Uhr	Brauhaus	Rückkehr der Gottesdienst-Teilnehmer
ca.12:00 U.	Brauhaus	Mittagessen (Brauhaus → siehe Angebot)
14:00 Uhr	Gemeinderaum	Schloßst.11 ☐ Saatziger Heimatnachmittag
16:30 Uhr	Brauhaus ☐	Heimatfeierstunde
	Programm:	1. Einzug der Fahnen 2. Heimatgedicht 3. Lied: „Im schönsten Wiesengr.“ 4. Begrüßung: HKA – Vorsitzender 5. Totenehrung 6. Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe“ 7. Grußworte
18:00 Uhr ??? Uhr	Brauhaus	8. Musik, Marsch: Gruß an Kiel 9. Festvortrag 10. Schlußwort 11. Pommernlied (Str. 1 und 5) 12. Schleswig – Holstein - Lied 13. Deutschland – Lied 14. Auszug der Fahnen
		Zwangloses Beisammensein , mit Tanz Ausklang, Verabschiedung, Pommernlied

Sonntag	14.4.2013	Zeit für private Begegnungen (z.B. Ortstreffen, Familientreffen usw., - ggf. bitte selbst organisieren)
----------------	------------------	--

Hinweise:	→	Eintritt: frei,
	→	freiwillige Spenden werden gerne entgegengenommen.
	→	Änderungen vorbehalten

Die Verfasserin ist Martha Müller-Grählert. Vertont von Simon Krannig.
In Zingst aufgewachsen schrieb sie vor Heimweh ein Gedicht, mit
der Überschrift: "Mine Heimat", das 1907 in den „Meggendorfer Blättern“
erschien.

Manche Regionen schrieben das Lied in ihrer benötigten Version um:
die Friesen besingen die Nordseewellen, die Ostpreußen die Haffes
Wellen. Im Fassatal, fernab von Wasser und Wellen, heißt es sogar:
„Wo die Wiesen sind mit Blumen übersät“.

Heute „trecken“ die Wellen durch die ganze Welt. Reiner Will

Mine Heimat.

Wo de Ostseewellen trecken an den Strand,
Wo de gäle Ginster bleucht in'n Dünensand,
Wo de Möwen schriegen, grell in't Stormgebrus, -
Dor is mine Heimat, dor bün ick tau Hus.

Well- und Wogenuschen, wier min Weigenlied,
Un de hogen Dünen, seg 'n min Kinnertied,
Seg 'n uck all min Sehnsucht, un min heit Bekehr,
In de Welt tau fleigen öwer Land un Meer.

Woll het mi dat Läben dit Verlangen stillt,
Het mi allens gäben, wat min Herz erfüllt,
Allens is verschwunnen, wat mi quält un drew,
Hew nu Fräden funnen — doch de Sehnsucht blew.

Sehnsucht na dat lütte, stille Inselland,
Wo de Wellen trecken an den witten Strand,
Wo de Möwen schriegen grell in 't Stormgebrus,
dor is mine Heimat, da bün ick tau Hus.